Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 49 (1978)

Heft: 3

Artikel: Praxisausbildung aus der Sicht der Praktikumsstelle

Autor: Sonderegger, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-809711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Praxisausbildung aus der Sicht der Praktikumsstelle

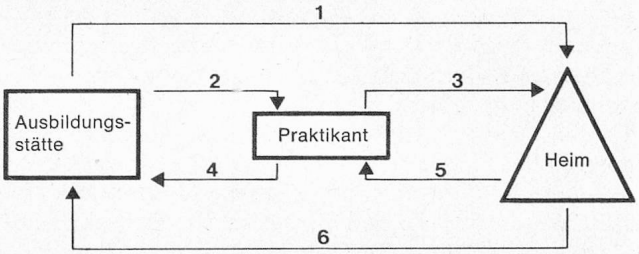
Von Paul Sonderegger, Zürich *

Bei der Ausbildung von Heimerzieherpraktikanten begegnen sich die drei Partner:

Ausbildungsstätte — Heim — Praktikant

Die Ausbildungsstätte vermittelt das theoretische Grundwissen. Die Institution «Heim» bietet das praktische Uebungsfeld. Der Praktikant will sich in seinem künftigen Arbeitsgebiet einführen lassen und sich für seinen späteren Beruf vorbereiten.

Aufgrund dieser Voraussetzungen bestehen verschiedene Standpunkte und dementsprechende Erwartungen, die in folgender Weise dargestellt werden können:



1. *Die Ausbildungsstätte* erwartet vom Heim:
   - Differenzierte Einführung des Kandidaten in die mannigfachen Tätigkeitsbereiche des Heimerziehers.
   - Anleitung und Hilfe in Konfliktsituationen.
   - Klärung der Berufseignung des Kandidaten mit entsprechender Qualifikation.

2. *Die Ausbildungsstätte* erhofft vom Praktikanten:
   - Reflektiertes Erleben der Praxis.
   - Sinngemässes Umsetzen der erworbenen Kenntnisse in die Praxis.
   - Ertragen und Verarbeiten von Frustationen und damit auch Prüfungen der eigenen Leistungs- und Tragfähigkeit.
   - Klärung der Eignung für ein späteres Arbeitsfeld.

3. *Der Praktikant* erwartet vom Heim:
   - Er will seine persönlichen Wirkungsmöglichkeiten an den Klienten und dem Praxisfeld der Institution kennenlernen.
   - Er will sein theoretisch erworbenes Fachwissen auf die Praxis übertragen und durch eigene Erfahrungen vertiefen.
   - Er möchte sich in einer Institution einarbeiten, praktische Arbeitsanleitungen erhalten und mit Praktikern seine Erfahrungen durchberaten. Gleichzeitig will er die Möglichkeiten und Grenzen seiner Berufseignung prüfen.
   - Er erhofft sich dabei eine wohlwollende Behandlung, eine gezielte Führung und zudem eine korrekte, fachgerechte Einschätzung seiner Leistungsfähigkeit.

4. *Der Praktikant* erwartet von der Ausbildungsstätte:
   - Er traut ihr zu, dass sie ihn richtig einschätzt und ihm auf der Suche nach einem Praktikumsplatz einen seinem Wissen und Leistungsvermögen angepassten Praktikumsort auswählen hilft.
   - Die Praktikumserlebnisse möchte er mit der Distanz und dem theoretischen Hintergrund der Schule verarbeiten.
   - Bei auftretenden Konfliktsituationen erwartet er von ihr geeignete Fachanleitung oder der Situation entsprechende Vermittlerdienste.

5. *Die Institution «Heim»* erwartet vom Praktikanten:
   - Interesse und Lernbereitschaft für die dem Praktikanten gestellten Aufgaben.
   - Verständnis und Aufgeschlossenheit für die Klienten.
   - Loyalität gegenüber der Institution und der ihn aufnehmenden Mitarbeiter.
   - Einsatz und Hilfsbereitschaft.
   - Ferner steht im Hintergrund die Frage, ob der gegenwärtige Praktikant ein potentieller Mitarbeiter nach Abschluss der Ausbildung werden werden könnte.

6. *Die Erwartungen des Heimes* an die Ausbildungsstätte:
   - Das Heim glaubt, dass die Schule einen für ihre Praxis geeigneten Kandidaten zur Verfügung stellt. Sofern es sich jedoch um einen problematischen Kandidaten handelt, nimmt es an, dass es auf mögliche Schwierigkeiten vor Beginn des Praktikums aufmerksam gemacht wird. Sollten sich im Verlauf der praktischen Ausbildung Schwiergikeiten ergeben, will es die hängigen Konflikte mit der Schule und dem Praktikanten zusammen aufarbeiten.
   - Es nimmt auch an, dass die Heimqualifikation in der Gesamtbeurteilung des Diplomanden adäquat verwertet wird.

* Ausführungen anlässlich der Praktikumsleiter-Tagung vom 1. Juni 1977 an der Heimerzieherschule Luzern.

Wie aus dieser Darstellung klar wird, müssen für das Gelingen eines Praktikums vielfältige, wechselseitige Erwartungen berücksichtigt werden. Als Verantwortliche im Heim müssen wir somit jene Voraussetzungen schaffen, die ein Optimum bedeuten, um die Bedürfnisse der drei Partner zu befriedigen.

Ziel all dieser Bemühungen ist die Einführung und Ausbildung des Kandidaten zum Fachmann. Dabei muss der Studierende den Beruf des Heimerziehers während einer begrenzten Zeitspanne unter günstigen Bedingungen erfolgreich erleben können. Aufgrund dieser Ausgangslage geht es vorerst darum, die Tätigkeitsbereiche und Berufsanforderungen des Heimerziehers darzustellen.

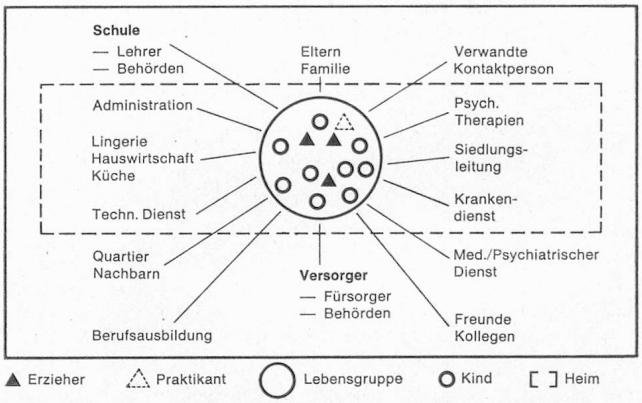
Ein Auszug aus einer Zusammenstellung von Charles Suter, Zürich, zeigt folgende

Tätigkeitsbereiche des Heimerziehers

- Gestalten des sozialen Zusammenlebens in der Gruppe;
- Individueller Kontakt zwischen Erzieher und Klient;
- Planung und Durchführung von Gruppen-Aktivitäten;
- Zusammenarbeit innerhalb des Heimes;
- Zusammenarbeit mit Aussenstehenden;
- Administration und Organisation der Gruppe;
- Reflexion der Erziehungsprozesse;
- Planung.

(Als Separatdruck zu beziehen beim Sekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.)

Aufschlussreich sind zudem die *Bezugsfelder zur Gruppe,* wie sie sich zum Beispiel in einem differenziert ausgebauten Wohnheim ergeben:



Um diese Tätigkeiten und Bezüge wirklich bewältigen zu können, ist **der Beruf des Heimerziehers ein Beruf mit komplexen Anforderungen**

Praktische Fertigkeiten und Fähigkeiten	Geistige und Wissenmässige Voraussetzungen	Hohe charakterliche Qualitäten
Menschliche Kontaktfähigkeit	Aufnahmefähigkeit	Integrität der Persönlichkeit
Hauswirtschaftl.:	Flexibilität	Belastbarkeit
Administrative: Fertigkeiten	Bestimmtes:	Beziehungsfähigkeit
Planerische:	Schul-Wissen	Unternehmungsgeist
Erfahrung in der Zusammenarbeit und Führung von Menschen	Arbeits-Wissen	Entschlusskraft
	Pädagogisches Geschick und Psychologisches Verständnis	Verantwortungsbewusstsein
		Menschliche Reife und Wärme

Wesentlich ist zudem die Identität mit dem Beruf des Heimerziehers

Diese Ausführungen zeigen, dass die Praktikumsgestaltung nicht leichtfertig angegangen oder dem Zufall überlassen werden kann. Um die gestellten Ziele zu erreichen, bedarf es einer bewusst aufgebauten Praktikumsausbildung, in welcher die Vielzahl der gegenseitigen Erwartungen der drei Partner im Verlauf des Praktikums in Einklang gebracht werden müssen. Die weiteren Ausführungen stellen dar, wie diesen Erfordernissen entsprochen werden kann.

Voraussetzungen des Heimes

- Bereitschaft, einen Ausbildungsauftrag zu übernehmen.
- Der Praktikant ist ein Studierender, der stufengemäss in die praktische Arbeit eingeführt werden muss.
- Der Arbeitsplan wird so gestaltet, dass der Praktikant vorerst nicht als voll verantwortliche Arbeitskraft oder gar in einer Hilfeaktion wirken muss.
- Stellenplan: Er berücksichtigt den Status des Praktikanten und jenen des Praktikanten-Ausbildners.
- Das Betriebsbudget legt spezielle finanzielle Mittel für die Praktikumsplätze fest. Bei länger dauernden Stellvertretungen erfolgt eine bessere Einstufung des Praktikanten.
- Ein systematisch und methodisch aufgebauter Ausbildungslehrgang formuliert die Lernschritte des Praktikums. Diese berücksichtigen den theoretischen Ausbildungsstand und die persönliche Reife des Kandidaten.
- Praktikanten werden vor allem in der Einführungsphase nur in Gruppen eingesetzt, deren Kli-

ma und Voraussetzungen einen Lern- und Bewährungserfolg begünstigen.
- Praktikumsleiter und -anleiter müssen fachlich und persönlich qualifiziert sein, das heisst die methodisch und menschlich richtige Einführung und Führung des Praktikanten gewährleisten.
- Zur Ausbildungsstätte wird eine Kontakperson bestimmt.
- Bei auftretenden Schwierigkeiten wird die Bereitschaft zur Konfliktlösung gewährleistet.
- Die gegenseitige Information über den Verlauf des Praktikums und der Schlussbeurteilung wird zu Beginn des Praktikums geregelt.
  Seitens des Heimes muss der Wille vorhanden sein, hängige Fragen mit der Ausbildungsstätte zu klären.
- Das Heim muss von der Absicht getragen sein, dem jungen Menschen in seiner beruflichen Identitätsfindung behilflich zu sein.

Voraussetzungen des Praktikanten

- Er muss persönlich so reif sein, dass er den psychischen und körperlichen Belastungen des Praktikums standhält.
- Durch die Ausbildungsstätte muss er fachlich so vorbereitet sein, dass er die Grundprobleme kennt und Grundfertigkeiten eingeübt worden sind.
- Es muss die Bereitschaft bestehen, Erkenntnisse und Erfahrungen der Praxis mitzuerleben, mitzutragen und nicht nur konsumieren zu wollen.
- Er bedarf der Einsichtsfähigkeit für allfällige Unzulänglichkeiten der Praxis. Ferner muss er eine gewisse Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis ertragen können. Er braucht Beweglichkeit und Hilfsbereitschaft, wenn aussergewöhnliche Situationen entstehen.
- Er soll vom Willen getragen sein, das Praktikum positiv erfüllen zu wollen.
- Vor Beginn des Praktikums muss ein Besuch des künftigen Praktikumsortes stattgefunden haben.
- Während des Praktikums ist die stetige Ueberprüfung der Praktikumssituation nötig.
- Am Schluss des Praktikums soll eine offene, schonungslose, aber wohlwollende Schlussqualifikation stattfinden, die sowohl das Leistungsvermögen des Praktikanten kritisch beurteilt als auch nicht erfüllte Erwartungen und Mängel des Heimes aufdeckt.

Voraussetzungen der Ausbildungsstätte

- Die Aufnahmepraxis der Ausbildungsstätte muss dafür Gewähr bieten, dass die Kandidaten potentielle Charakter- und Leistungsvoraussetzungen für den Heimerzieherberuf erfüllen (s. «Anforderungen an den Erzieher in Heimen für Jugendliche und junge Erwachsene» vom 4. Mai 1973.)

  - **Ausbildungsziele der Schule**
    - Aneignen von Arbeitstechniken für praktisches und geistiges Arbeiten.
    - Dem Berufsfeld des Heimerziehers entsprechende geistige und wissensmässige Voraussetzungen schaffen.
    - Entwicklung des jungen Menschen zu echter Partnerschaft.
    - Hinführen zur Berufsidentität (Erfassen der positiven und weniger günstigen Kräfte des Kandidaten.)
  - **Ausbildungsformen**
    - Anwendung von Ausbildungsformen der Erwachsenenbildung.
    - Gewährung von Supervision während bestimmten Ausbildungsphasen.
  - **Ausbildungslehrgänge**
    - Abstimmen der Lehrprogramme auf die Anforderungen des jeweils bevorstehenden Praktikums.
    - Vorbereitung des Kandidaten auf das Praktikum, und zwar in der gesamten Klasse, wie auch individuell auf das betreffende Heim.
    - Auswertung der abgeschlossenen Praktika. (Generelle Heimfragen und individuelle Leistungsbeurteilung)
  - **Bereitschaft, mit der Praxis zu arbeiten**
    - Der Praktiker soll als Gesprächspartner voll genommen werden.
    - Das Heim soll über den künftigen Praktikanten eine reelle Vorinformation erhalten.
    - Die Ausbildungsstätte soll zum Heim eine feste Kontaktperson bestimmen.
    - Die Ausbildungsstätte soll die Lehrprogramme der laufenden Kurse dem Heim zur Verfügung stellen.
    - Die Ausbildungsstätte soll dem Heim allfällige Aenderungen der Lehrprogramme und Kursgestaltung und die damit im Zusammenhang stehenden Praktika rechtzeitig eröffnen, damit sich dieses auf die neuen Gegegebenheiten einstellen kann.

Bei Berücksichtigung der oben dargestellten Voraussetzungen sollte es möglich sein, dass die gegenseitigen Erwartungen der drei Partner befriedigt werden können.

Da in einem Heim vielfach Praktikanten verschiedener Schulungsstätten ihre Einführungszeit absolvieren, müssten die Anstrengungen seitens der SAH noch vermehrt auf folgende Bereiche ausgeweitet werden:

- Definition und Funktionsbeschreibung des Praktikumsleiters und -anleiters.
- Vertiefte Vorbereitung auf diese Tätigkeiten.
- Zentrale Sammlung der Fachartikel über die Praktikanten-Ausbildung.
- Besseres Abstimmen der Praktika der verschiedenen Heimerzieherschulen.
- Offene Informationspolitik über die Arbeit der Lehrplanentwicklung der Ausbildungsstätten.